Sonntag, 15. September. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 7498. 1872.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiser. Postanstalter angenommen. Preis pro Quartal 1 Rℛ 15 Sgr. Auswärts 1 Rℛ 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhand.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen den 14. Septbr., 9 Uhr Abends.

München, 14. Sept. Herr v. Lerchenfeld tritt von der Candidatur für das Cultusportefeuilles im Ministerium zurück. Der Auftrag des Königs an Hrn. v. Gasser zur Vorlegung der Ministerliste ist noch nicht zurückgenommen.

Deutschland.

△ Berlin, 13. Sept. Nach dem Normalbesoldungsetat der Justizbeamten, wie er jetzt feststeht, erhält der Justizminister ein Jahrgehalt von 12,000 Rℛ nebst freier Wohnung, der Unterstaatssecretair 5000 Rℛ. Die vortragenden Räthe erhalten als Minimum 2500 Rℛ, als Maximum 3300 Rℛ, der erste Präsident des Obertribunals 7000 Rℛ, der erste Präsident des Appellationsgerichts 4500 Rℛ, die Vicepräsidenten 4000 Rℛ, die Räthe des Obertribunals von 2500—3300 Rℛ, der Generalstaatsanwalt 4000 Rℛ, die Oberstaatsanwalte von 2500 bis 3300 Rℛ (also so viel wie die Räthe). Bei den Gerichten zweiter Instanz der altländischen Gerichtsbarkeit erhalten die ersten Präsidenten 3800 Rℛ und freie Wohnung, oder nur 600 Rℛ Miethsentschädigung, die Vice-Präsidenten 3100 Rℛ, die Räthe von 1400—2000 Rℛ, die Ober-Staatsanwalten von 1600—2000 Rℛ und 300 Rℛ Localzulage in Berlin, die Staatsanwalte und Staatsanwaltsgehilfen von 800—1500 Rℛ und 100—200 Rℛ Localzulage in Berlin, die Boten in Berlin 350—450 Rℛ. In Berlin und bei den übrigen Appellationsgerichten 320—400 Rℛ. Man zieht aus dem Allen, daß die Gehaltsätze noch immer gering sind und in keinem rechten Verhältnisse zu den gestiegenen Lebensbedürfnissen stehen, was noch deutlicher wird, wenn man die Gehälter der Präsidenten und Richter und Unterbeamten an den Gerichten erster Instanz in Betracht zieht. So erhalten in Berlin die Stadtrichter ein Jahrgehalt von 800 bis 1800 Thaler, bei den übrigen Gerichten von 800 bis 1500 Thaler, Bureau- und Kassen-Assistenten in Berlin 600 bis 650, Boten bei den übrigen Gerichten resp. 450 320 bis 400, 270 bis 550, 270 bis 350 Thaler. Es sind dies in der That Sätze, welche den Anforderungen der Zeit nicht entsprechend und ganz geeignet sind, die Beamten den Privatgesellschaften zuzuführen. — In dem bevorstehenden Winterhalbjahre wird an der hiesigen Universität eine Vorlesung gehalten werden, wie sie bisher noch nicht vorgekommen, nämlich über „deutsches Militärstrafrecht", und zwar wird Herr Dr. Rebo diese Thema behandeln, derselbe, welcher Schriftführer der Commission zur Berathung des demnächst in Kraft tretenden neuen Militärstrafgesetzbuchs gewesen und anerkannt ein sehr bedeutender Criminalist ist. Obschon der Abg. Lasker wegen der von ihm zu diesem Strafgesetzbuch beantragten Verbesserungen von einer exclusiven und militärischen Kreisen angegriffen worden ist, so verkennt doch kein Unbefangener und Sachverständiger die Verdienste, die jener Abgeordnete sich um das Gesetz erworben hat, das trotz seiner Mängel immerhin als ein Fortschritt zu bezeichnen ist.

— Die so lange ersehnte und seit Monaten in sichere Aussicht gestellte gemeinsame deutsche Prozeßordnung ist von der dazu berufenen Commission vollständig durchberathen, dessenungeachtet wird aber dieser Gesetzentwurf aller Wahrscheinlichkeit nach, wie der „Gerichtsztg." aus authentischer Quelle mitgetheilt wird, noch lange nicht dem Reichstag vorgelegt werden können, weil sich Bayern in allen Civilverhältnissen von ganz Deutschland trennen zu wollen scheint. Die Bevollmächtigten Bayerns sollen definitiv erklärt haben, daß dies Land sich nie einen obersten Gerichtshof für alle deutschen Civilprozesse gefallen lassen würde. Nur durch die Existenz eines solchen, ganz Deutschland gemeinsamen Gerichtshofes wird aber eine gleiche deutsche Gerichtspflege, um welche es sich bei der Prozeßordnung ja allein handelt, gesichert.

* Die gestrige Nummer der „Demokratischen Zeitung" ist wegen eines Leitartikels: „Der Zapfenstreich und der Werth des bürgerlichen Lebens", confiscirt worden.

⊻ Posen, 13. Sept. Gestern brachte der „Dziennik Pozn." einen wunderbaren Leitartikel, in welchem unter Abbildung von einer Thorner und zwei Danziger Erinnerungsmedaillen aus den Jahren 1654 und 1754 der Beweis geführt wurde, wie die damaligen Deutschen in Westpreußen die Segnungen der polnischen Herrschaft zu schätzen wußten! Ein allerdings höchst seltsames Beweismaterial, noch kurioser als die zusammengestoppelte Wernsdorff-Titius'sche Jubelrede! Ein zweiter Leitartikel derselben Zeitung führte die Ueberschrift: „Der Tag des 13. Septembers", und weiter folgte dann die polnische Uebersetzung des Occupationspatentes vom 13. Septer 1772. Heute ist an der Spitze sämmtlicher hiesiger polnischen Zeitungen folgende „Erklärung aus Anlaß der Marienburger Feier" enthalten: „Am hundertsten Jahrestage der That, welche schon die Geschichte verurtheilt hat, und welche als ein Verbrechen anerkannt werden wird, so lange der göttliche Funke im Gewissen der Völker zu glimmen nicht aufhört, erheben die polnischen Zeitungen, als einziges Organ und heute einzig möglicher Ausdruck der Gefühle und Ueberzeugungen der polnischen Nation, gemeinsam ihre Stimme gegen alle Angriffe, die ihren Höhepunkt in der Marienburger Feier erreichen. Indem wir nicht Klagen und Beschwerden über das bisherige, andauernde und neue Unrecht erheben, welches wir in allen unseren Lebensbedingungen, Gefühlen und Ueberzeugungen erleiden, und welches die Nation und unsere Kirche so schmerzlich berührt, protestiren wir gegen diesen Hohn, den die rücksichtslose Uebermacht sich erlaubt. Unter Berufung auf die glänzende Geschichte unserer Nation, deren Märtyrerthum, deren Treue, mit der sie ihre Sendung erfüllt, und der Menschheit gedient hat, sprechen wir die unerschütterliche Ueberzeugung aus, daß die Arbeit an unserer inneren Entwickelung, welche unsere Mission uns überträgt, welche nach Gottes Willen der polnischen Nation zugefallen ist, und welche zum Glück der ganzen Menschheit (!) immer mehr mitwirkt, sowie früher, so auch heute noch das Streben der Nation ist, ihr den Weg zu einer glücklicheren Zukunft bahnen und die ihr unter den Völkern gebührende Stellung erobern wird." Unterzeichnet ist diese Manifestation von den Redactionen des „Dziennik Pozn.", des „Kuryer Pozn.", der „Gaz. Torinska", des „Orendownik", des „Przyjaciel ludu" und des „Pielgrzym", also dreier Posener und dreier Westpreußischer polnischen Blätter. Der Redacteur des Oberschlesischen „Katolik", Miacka, hat nur aus dem Grunde nicht unterzeichnet, weil er gegenwärtig verreist ist.

Karlsruhe. Man schreibt der „N. Bad. Land.-Ztg.": „Von den neuesten Nachrichten, die in unserer Residenz cursiren und alle Welt lebhaft beschäftigen, kann ich Ihnen das Gerücht von einer bevorstehenden großen Staatsaction mittheilen. Dasselbe besagt nichts weniger, als daß gelegentlich oder in Folge der Kaiserzusammenkunft das Großherzogthum Baden eine Standeserhöhung erfahren und zu einem Königreiche vorrücken wird. Man will wissen, daß die Verkündung dieses Ereignisses bevorsteht. Manche fügen bei, daß eine gouvernementale Vereinigung des badischen Landes mit Elsaß und Lothringen eintreten werde (?).

Metz, 9. Sept. Die Ergänzungswahlen für unseren Gemeinderath sind vorüber und ausgefallen, wie von vorn herein zu vermuthen war. Unsere deutschen Mitbürger haben sich, ein Mißlingen aller ihrer Anstrengungen vorhersehend, gänzlich passiv verhalten und von französischer Seite ist dafür um so mehr gewühlt worden. Als Sieger aus dem Wahlkampfe ist die gesammte Liste des Cercle littéraire et du commerce hervorgegangen; die zweite von der Mairie aufgestellte Liste ist durchaus unterlegen. Und warum? Die letztere war versöhnlich, die erstere ist demokratisch und — deutschfeindlich oder doch wenigstens nicht deutschfreundlich.

Oesterreich.

Pest, 12. Septbr. Das Landesbudget pro 1873 soll fertig sein. „Naplo" will erfahren haben, daß die Schlußrechnungen von 1871 um 10 Millionen günstiger ausgefallen sein sollen, als im Budget präliminirt war. — Der Reichstag wird sich, nach dem „Ellenör", wahrscheinlich auf mehrere Wochen vertagen, während die Delegationen und die Budget-Commission arbeiten. Parallel mit der Adreßdebatte sollen Abendsitzungen stattfinden, um die rückständigen Eisenbahngesetze zu erledigen.

England.

London, 11. Sept. Das Strike-Comité der Bäckergesellen erhält fortwährend Geldzuflüsse und Briefe, in denen ihnen Sympathie und Unterstützung zugesichert werden. Mehrere Hundert Briefe von Bäckermeistern, welche die Forderungen der Gesellen billigen, sind aus allen Theilen der Stadt eingelaufen. Ein Brief von einer Dame Namens Hanshaw sichert den Gesellen eine Unterstützung von 100 £ zu, wenn sie ihre Arbeit einstellen, weil die Meister die Nachtarbeit nicht aufgeben wollen. Die Nachtarbeit wird doch schwerlich ganz fortfallen können. Eine großartige Kundgebung, an der 12- bis 13,000 Bäckergesellen theilnehmen sollen, wird diese Woche im Hyde-Park in Scene gehen.

Frankreich.

Paris, 11. Sept. Alle royalistischen Blätter ergreifen Partei für den Marquis de Dampierre, der nach dem Wiederzusammentritt der National-Versammlung für Frankreich eine definitive Regierung fordert, da Thiers nicht an der Spitze des Staates bleiben könne, wenn diese Frage gelöst werden soll. Das „Bien Public" widmet dieser Frage einen längeren Artikel, worin es sich, wie auch früher, dahin ausspricht, daß Frankreich gar keine Verbesserung brauche. „Giebt es", so sagt das officiöse Blatt, „einen besseren Beweis gegen eine Verfassung, als die heutige Regierung, welche, wie Europa sagt, sich in der Geschichte am verdientesten gemacht hat, da es diejenige ist, welche nach den größten Unglücksfällen die größte Ruhe gestiftet und sich die meisten Zustimmungen errungen hat, als diese Regierung, welche selbst nach dem Zugeständniß ihrer Feinde unumgänglich nothwendig und welche seit 83 Jahren die erste ist, die ohne geschriebene Verfassung regiert, was vielleicht eine der Ursachen ihrer unvergleichlichen Lage ist. Wenn es sich in der That darum handelt, die Republik zu decretiren, so ist eine Verfassung überflüssig, weil die Republik der That nach und von Rechts wegen besteht. Wenn man im Gegentheil durch die Verfassung, die man verlangt, die Monarchie oder das Kaiserreich zurückführen will, so würde der Vorschlag ein aufrührerischer sein, weil wir uns von Rechts wegen in der Republik befinden. Was bezweckt also im Grunde genommen der neue Versuch, den man in den Departements-Journalen organisirt? Einzig und allein einen Hintergedanken ungerechtfertigter Agitation. . . . Ein gutes, schon in der Vorbereitung befindliches Wahlgesetz — zwei andere, die man, wenn man will, organische nennen kann, und die eine Zweite Kammer und eine Vice-Präsidentschaft errichten — mehr scheinen uns die Bedürfnisse der Stabilität, welche man so sehr betont, nicht zu erheischen, und es ist überflüssig, dafür eine Verfassung zu machen, die Alles verderben würde. Beeilen wir uns, hinzuzufügen, daß diese Meinung die aller aufrichtig conservativ-republikanischen Männer und eben so natürlich ist, als die Gerüchte Betreffs einer Verfassung verdächtig sind". Nach den Auffassungen des „Bien Public" zu urtheilen, wird sich also Thiers den Absichten der Royalisten aufs entschiedenste widersetzen. Daß er von einer Verfassung überhaupt nichts wissen will, ist wohl theilweise dem Umstande zuzuschreiben, daß ein verfassungsloses Frankreich am geeignetsten ist, seine eigene Stellung zu sichern. Doch läßt es sich nicht läugnen, daß das, was der Präsident für Frankreich vorschlägt, wohl das zweckmäßigste ist, was man ihm bieten kann. — Wenn man dem „Avenir National" Glauben schenken darf, so scheint übrigens Thiers eingesehen zu haben, daß er sich, was seine Beamten anbelangt, gerade nicht zu gut gebettet hat. Wie dieses Blatt versichert, sollen jetzt doch alle antirepublikanischen oder vielmehr bonapartistischen und royalistischen Elemente aus dem Personal der Polizei-Präfectur ausgemerzt werden.

Rußland.

Warschau, 10. Septbr. Wie ich aus guter Quelle erfahre, waren von dem Statthalter Grafen Berg zur Zeit seiner letzten Anwesenheit in Petersburg auf Veranlassung des betreffenden Ministers die Chefs der geistlichen und weltlichen Behörden der Gouvernements Lublin und Siedlce zu einer Berathung dorthin berufen worden, welche die Feststellung einheitlicher Normen für das Verhalten beider Behörden gegenüber den der Russificirung des griechisch-unirten Ritus opponirenden Geistlichen bezweckte. Das Resultat der Berathung waren folgende Beschlüsse: 1) Die begonnene Purification des griechisch-unirten Ritus von allen lateinischen Beimischungen und seine Zurückführung zu seiner ursprünglichen Reinheit ist mit Energie, aber auch mit Vorsicht fortzusetzen und die geistliche und weltliche Behörde müssen dabei Hand in Hand gehen; 2) Gewaltmittel zur Bekehrung der Bekenner des unirten Ritus zur orthodoxen Kirche sind zu vermeiden; dagegen sind Volkstumulte, welche wegen Abschaffung lateinischer Kirchengebräuche entstehen, energisch und nöthigenfalls durch Waffengewalt zu unterdrücken und die Urheber derselben zur gesetzlichen Bestrafung zu ziehen; 3) Sind durch solche Volkstumulte russisch gesinnten Geistlichen Beschädigungen am Eigenthum entstanden, so haben die betreffenden Gemeinden sie dafür schadlos zu halten; 4) Geistliche, welche ihre Gemeinden gegen die reformatorischen Maßregeln aufwiegeln, sind mit Verbannung in's Ausland zu bedrohen. Diese Beschlüsse sind vom Kaiser unterm 22. v. M. bestätigt und demnächst den Civilbehörden der Gouvernements Lublin und Siedlce zur Nachachtung vertraulich mitgetheilt worden. (Ostſ. Z.)

Spanien.

* Madrid, 11. September. Der Gouverneur von Bajado hat den Befehl erhalten, den Obersten Solis, Secretair des Herzogs von Montpensier, unter strengem Gewahrsam nach Madrid zu schicken. Man versichert, daß Solis in eine ausgebreitete Verschwörung der Alfonsisten und Montpensieristen, welche so eben entdeckt ist, verwickelt sei; außerdem soll er auch bei dem Morde Prims betheiligt sein.

Amerika.

Ueber die San-Juanfrage brachten kürzlich die „Grenzboten" eine Correspondenz, aus der wir im Folgenden das Wesentliche mittheilen: Zwischen der Nordwestküste des amerikanischen Festlandes und der Insel Vaucouver, welche den Britten gehört,

---

Eröffnung eines Grabhügels aus dem Bronce-Zeitalter.

Im Gefolge der Verhandlungen der British Association ist soeben in der Nähe von Brigton ein uralter Grabhügel geöffnet worden, der eine gute Ausbeute geliefert hat.

Dieser Theil von England ist von einer Hügelkette durchzogen, welche, unter dem Namen der Süd-Dünen bekannt, mit dem Meeresufer ungefähr in gleicher Linie läuft und durch den Schutz, den sie gegen die Nordwinde gewährt, die südlichen Grafschaften zu einem milderen Himmelsstriche macht. Es ist Kreideboden, auf welchem Brighton und das Gebiet der benachbarten Städte und Dörfer ruht. Einer der Ausläufer der Hügelreihe, welche sich im Norden Brightons hinzieht und an ihrem höchsten Punkte, bei Ditchling, sich bis zu 858 Fuß über dem Meeresspiegel erhebt, heißt der Teufelsdamm, eine Bezeichnung, die wahrscheinlich auf alte Kämpfe verschiedener Völkerschaften hinweist, ähnlich der „Teufelsmauer" in Deutschland. In der Nähe dieses Teufelsdammes, in einer nordwestlichen, etwa sechs (engl.) Meilen von Brighton entfernten Richtung, hat Oberst Lane Fox, der stellvertretende Vorsitzende der Abtheilung für Menschenkunde bei der British Association, vor wenigen Tagen einen auf dem Pachthofe von Saddlescombe gelegenen Grabhügel öffnen lassen, der bei dem Volke seit alter Zeit als die „schwarze Burg" (the Black Burg) bekannt ist.

„Burg" oder „Burgh" ist ein in Sussex noch heute übliches Wort, das von dem angelsächsischen „beorh" oder „bearw" herzuleiten ist — wovon auch das heutige englische Wort „barrow", in der Bedeutung eines Bergungs- oder Begräbnißhügels, kommt. Auf das Brenn-Alter, in welchem man die Leichen in Asche verwandelte, folgte bekanntlich bei manchen Völkern das Hügel-Alter, wo man den todten Körper in einer erhöhten Erdstatt barg; diese letztere Ehre wurde in größerem Maßstabe namentlich den Häuptlingen zu Theil. „In den Berg eingehen", „in den Hügel eingehen", waren daher Ausdrücke für Leichenbestattung, und von dem so Eingegangenen fabelte die Sage, wenn er ein großer Führer gewesen, daß er er eines Tages aus dem Berge wieder heraustreten und sich an die Spitze seines Volkes stellen werde. Die einschlägige Sage von Kaiser Karl dem Großen, von Friedrich dem Rothbart, von Karl dem Fünften u. s. w. weist auf die Zähigkeit dieses uralten Aberglaubens hin.

Nicht um ein altgermanisches Begräbniß handelt es sich indessen im vorliegenden Falle. Der Fund auf dem Pachthofe von Saddlescombe weist auf viel ältere Zeiten hin. Nachdem auf Anordnung von Oberst Fox die Durchstiche des Hügels in regelrechter Form nach allen Seiten hin gemacht worden waren, traf man zuerst auf eine Menge Flintsteine, die zum Theile einer sorgsameren Bearbeitung von Menschenhand unterworfen worden waren. Sie lagen derart, daß man auf die Vermuthung geführt wird, das ganze Innere des Begräbnißhügels sei ringsum von einer Art Einfriedung, aus Flintsteinen bestehend, umgeben gewesen. Wahrscheinlich war diese Einfriedung ein Theil des Begräbniß-Ceremoniells gewesen. Die Pflugschaar hatte jedoch im Laufe der Zeit eine Anzahl dieser im Kreise liegenden Steine mehr nach der Sohle des Hügels hin geschoben.

Sodann fand man das Rippenbein einer Ziege, mit solchen Kerbzeichen versehen, daß der Gedanke nahe liegt, dasselbe habe zu irgend welchem Spiel gedient. Dann kam man auf zwei eigenthümlich geformte Löcher, deren eines vollkommen cylindrisch, mit ebenem Boden und glatten Seiten war; das andere hatte einigermaßen die Gestalt eines Beines und Fußes. Keinerlei Ueberreste fanden sich in diesen Löchern. Es wäre möglich, daß in denselben ursprünglich Nahrungsmittel für den Todten niedergelegt worden waren; ihr erst allmäliges Zerfallen ließ die dadurch entstandenen Höhlungen so glatt und sauber, wie man diese letzteren bei der Bloßlegung fand.

Nach zweitägigem Graben kam man auf zwei kleine, stark verwitterte Kupfermünzen und auf Bruchstücke einer Urne aus der britisch-römischen Zeit. Die nachträglich erfolgte Bloßlegung eines tieferen, viel älteren Grabes beweist, daß man hier auf eine zweite Begräbnißstätte getroffen war, welche aus der Zeit der Herrschaft der Römer über Britannien stammt.

Endlich entdeckte man vorgestern das ältere Grab. Es besteht aus einer zwölf Fuß langen, acht Fuß breiten, zwei Fuß tiefen Höhlung im Kreidefelsen, deren Ecken abgerundet erscheinen. In dieser Höhlung lag ein mit Kreidegeröll bedecktes Gerippe. Es war eine wohlgeformte, jedoch nicht große Gestalt, die auf ihrer linken Seite, von Nordwest nach Südost, ruhte; die Kniee gebogen, die Beine leicht über einander liegend; die Arme über die Brust gefaltet. Die Gebeine waren zuerst rothbraun, wurden aber beim Trocknen bald nahezu weiß. Sie waren so brüchig, daß es unmöglich war, den Schädel unversehrt herauszubringen. Die Zähne sind indeß vollkommen erhalten; ihr Aussehen ist ein merkwürdig festes und glänzendes.

In der Nähe des Gerippes fand man oben zu Häupten allerhand kleine Werkzeuge aus Flintstein und eine roh gearbeitete Pfeilspitze aus Flintstein, welche der Todte wahrscheinlich in der Hand gehalten. Zu Füßen lag eine zerbrochene Nadel aus Bronce — eine Anzahl hübsch gearbeiteter, nur ein Achtelzoll im Durchmesser großer, durchhöhlter Scheibchen, welche zu einer Perlenschnur gedient hatten — ferner Stücke eines Gefäßes, das, etwa drei Zoll hoch, wahrscheinlich als Speisenapf benützt worden war — endlich ein sehr schön geformtes broncenes Dolchmesser, vier und einen halben Zoll lang, die Spitze nach Westen gerichtet. Oberfläche, Kanten und die zur Einfügung in den Griff dienenden Nieten des Messers sind merkwürdig gut erhalten.

An der Krone des Erdhügels fand man ein Stück roher, altbritischer Töpferei und eine dunkle Linie, welche augenscheinlich die Ueberreste von Holzkohlen enthielt. Es war die Sitte, dem dahingeschiedenen Häuptling auf der Spitze seines Grabes einen weithin leuchtenden Holzstoß anzuzünden. Die mikroskopische Untersuchung hat ergeben, daß es Eichenholz gewesen, was auf dem Hügel zu Saddlescombe angewendet war.

Im Besitze des Obersten Lane Fox sind eine Menge werthvoller Ueberreste aus der Stein- und Bronzezeit, welche während der British Association hier in einem Museum ausgestellt waren. Dabei befand sich auch eine Anzahl der vielbesprochenen Höhlenfunde aus der Dordogne, bestehend aus Geweihen, zu Werkzeugen umgearbeitet, auf denen Zeichnungen von längst in Europa ausgestorbenen Thieren eingegraben sind. Die meisten dieser Zeichnungen sind zwar grob gearbeitet, verrathen aber großes Geschick in der Auffassung. Irre ich nicht, so ist ihre Echtheit bestritten worden. Wenn sie echt sind, so besitzen wir in ihnen eines der auffallendsten Denkmale menschlichen Kunstsinnes aus grauer Zeit, in die wir kaum mit unseren Gedanken zu schweifen vermögen. Eine der Zeichnungen, ein Rind vorstellend, das sich mit dem Kopfe auf ein anderes lehnt, gibt zwar dem Thiere ein unverhältnißmäßig großes Auge, deutet aber durch wunderbar feine Linien an verschiedenen Körpertheilen den Schatten in einer Weise an, welche uns den Urmenschen, der dies gearbeitet hatte, in der That als einen Künstler erscheinen läßt. (Carl Blind in der „N. fr. Pr.")

liegt unter dem 48° nördl. Br. (von Greenwich aus gemessen) der San-Juan- oder Haro-Archipel. Er besteht aus einer Reihe von Inseln, unter denen die größte (San-Juan heißt, 54 engl. Qu.-M. enthält und einen großen Reichthum an fetten Wiesengründen, fruchtbarem Ackerland und schönen Wäldern besitzt. Das Besitzrecht, so eifrig es von der Union in Anspruch genommen ist, muß deßhalb als einiger Maßen streitig gelten, weil der Grenzvertrag vom Jahre 1846 bestimmt, die Grenze zwischen den englischen und amerikanischen Besitzungen läuft westlich von 49° nördl. Br. bis Mitte des Canals, welcher Vancouver vom Festlande trennt. Nun liegen hier aber zwei Canäle, östlich zwischen Archipel und Festland die Rosariostraße, westlich zwischen Archipel und Vancouver der Harocanal, und natürlich beanspruchen die Briten die östliche, die Amerikaner die westliche Meerenge als Grenze, weil zwischen beiden eben der bestrittene Archipel liegt. Die Amerikaner machen für ihr höheres Recht besonders die völkerrechtlichen Sätze geltend: 1) daß überall das tiefste Wasser die Grenze bildet, und der Harocanal ist an seinen seichtesten Stellen tiefer als der von Rosario an seinen tiefsten; 2) daß Inseln eher zum Festlande gerechnet werden, als zu einer anderen Insel. Endlich sei der Archipel für Amerika weit wichtiger als für England; denn hier wird die nördliche Pacificbahn enden; hier also der Hauptstapelplatz des amerikanisch-asiatischen Handels werden, und diesen sollten sie unter den Schlünden englischer Kanonen betreiben? England habe an den Vancouver-Inseln ja ohnehin alles, was es in dieser Gegend für Handels- und Kriegszwecke irgend bedürfe. Eben jener Grund aber scheint für England maßgebend gewesen zu sein: es hat sich ja überall „den Völkern auf die Nase gesetzt"; so in Helgoland den Deutschen, in Gibraltar den Spaniern, in Malta den Italienern und Afrikanern, in Hongkong den Chinesen u. s. f. Der Streit begann im December 1853 damit, daß die englische Hudsonsbai-Gesellschaft 1200 Schafe auf San Juan landete; diese wurden vom amerikanischen Zoll-Inspector mit Beschlag belegt, da englische Schafe auf amerikanischem Boden nichts zu thun hätten. Die Gesetzgebung des Territoriums Washington machte aus dem Archipel eine amerikanische Grafschaft und schrieb Steuern aus, welche von den englischen Ansiedlern nicht bezahlt wurden. Im Juli 1859 erschien eine Compagnie vom 9. amerikanischen Infanterie-Regiment zum Schutze ihrer Landsleute auf dem Archipel, zunächst gegen indianische Feindseligkeiten; nun kamen 5 englische Kriegsschiffe mit 167 Kanonen und 1940 Mann Besatzung, und es wäre zum Kriege gekommen, wenn nicht schließlich der offenbar billige englische Vorschlag von den Amerikanern angenommen worden wäre: die Insel so lange gemeinsam zu besetzen, bis eine Entscheidung getroffen sei. So nahmen die Briten den Osten ein, die Amerikaner den Westen. Die Entscheidung, durch den amerikanischen Bürgerkrieg verzögert, ward am 8. Mai 1871 von beiden Theilen dem Deutschen Kaiser übertragen, dessen Spruch bevorsteht.

Danzig, den 14. September.

* Der Eigenthümersohn Heinrich Kaß zu Ohra wurde gestern Abend auf unvorsichtige Weise durch einen Schuß getödtet, indem der ihn besuchende Friedrich Hannemann eine Flinte hinter dem Ofen hervorholte, diese, ohne zu wissen, daß sie geladen war, vor sich hin hielt, den Hahn spannte und diesen so derb niederfallen ließ, daß sich das Gewehr entlud und der Schuß den unweit vor ihm stehenden Heinrich Kaß in den Hals traf, der in Folge dessen auf der Stelle todt blieb.

* [Statistik.] Vom 6. Sept. bis incl. 12. Sept. sind geboren (excl. Todtgeburten) 30 Knaben, 28 Mädchen, Summa 58; gestorben 25 männl., 22 weibl.. Summa 47 Personen. Todtgeboren 1 Mädchen. Dem Alter nach starben und zwar: unter 1 Jahr 19, von 1—5 J. 4, 21—30 J. 5, 31—50 J. 7, 51—70 J. 7, über 70 J. 5. Den hauptsächlichsten Krankheiten nach starben: an Lebensschwäche bald nach der Geburt 4, an Abzehrung (Atrophie) 2 Kind., an Krämpfen und Krampfkrankheiten 4 Kind., an Durchfall und Brechdurchfall 4 Kind., an Keuchhusten 3 Kind., an Pocken 1 Kind, 1 Erw., an Unterleibstyphus 1 Erw., an katarrhal. Fieber und Grippe 1 Kind, an Schwindsucht 4 Erw., an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen 4 Erw., an Entzündung des Unterleibs 1 Kind, 2 Erw., an Gehirnkrankheiten 2 Kind., 2 Erw., an andern entzündlichen Krankheiten 2 Erw., an andern chronischen Krankheiten 3 Erw., an Altersschwäche 3, in Folge Unglücksfalles 2 Erw., unbekannt 1 Kind.

Vermischtes.

— Zum hundertjährigen Jubiläum der Annexion Westpreußens durch Friedrich den Großen sei folgende Anekdote erzählt: Auf der Reise, welche der König durch die neue Provinz machte, ließ er sich, wie üblich, die Spitzen der Behörden und Stände vorstellen. In Elbing fiel ihm bei dieser Gelegenheit ein grauer Charakterkopf auf, der ihm kurz zuvor schon in einer andern Stadt vorgestellt war. „Sie kenne ich schon, rief der König ihm zu, aber wie heißen Sie doch? Ich kann die verfluchten polnischen Namen nicht behalten!" — Euer Majestät zu Befehl: Przebendow von Przebendowski; Przebendowski geboren, Przebendowski gestorben! Haben Ew. Majestät behalten verfluchte polnische Länder, müssen Eure Majestät auch behalten verfluchte polnische Namen.

Marseille, 9. Sept. Gestern fand hier ein Stiergefecht statt, bei welchem bedauerliche Unfälle und wilde Unordnungen vorkamen. Man hatte ein Amphietheater von Planken und Brettern errichtet und alle Bänke desselben waren dicht besetzt, als man den ersten Stier in die Arena ließ. Dieser Stier, ein wildes und rasches Thier, setzte aber sofort mit einem Sprunge über die Umzäunung und stürzte sich unter das Publikum. Es entstand nun eine furchtbare Verwirrung, wobei verschiedene Personen beschädigt wurden. Die Stierkämpfer waren so überrascht, daß sie, anstatt dem Stiere entgegen zu treten, fortgelaufen waren. Endlich gelang es einigen Arbeitern den Stier festzuhalten, und ein Soldat erstach ihn mit seinem Säbel. Damit war die Sache aber noch nicht zu Ende; ein Theil des Publikums verlangte sein Eintrittsgeld zurück, anderes Volk drängte sich in den Circus hinein, worauf die Sicherheitswächter es für gut fanden, mit der Casse zum Polizei-Commissar des Bezirks zu flüchten. Nun begann der erhitzte Pöbel das Amphitheater zu demoliren, schlug die Thüren des Stalles ein und ließ sechs darin befindliche Stiere heraus, die dann auch wild wurden und fortstürmten, bis endlich durch die Tornados und ihnen zu Hilfe kommende Soldaten fünf der Thiere getödtet und eines eingefangen wurde. Es ist zu bewundern, daß trotz der großen Gefahr keine erheblichen Verwundungen vorgekommen sind.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 14. Septbr. Angekommen 5 Uhr 30 Min.

		Crs.v.13.			rsv.13.
Weizen Sept.	84 4/8	85 4/8	Pr. Staat schldf.	90 4/8	90 4/8
Sept.-Oct.	84 4/8	85 2/8	Wstp. 3 1/2 % Pfd.	82	82 1/8
April-Mai	82 7/8	83 1/4	do. 4 % do.	92	91 7/8
Roggen höh.			do. 4 1/2 % do.	99 4/8	99 4/8
Sept. . . .	55 2/8	54 7/8	do. 5 % do.	103	103
Sept.-Oct.	55 2/8	54 7/8	Lombarden . . .	130	131 3/8
April-Mai	56 2/8	55 4/8	Franzosen . . .	203 4/8	205 2/8
Petroleum,			Rumänier . . .	48 1/4	50 2/8
Sept. 200 ℔.	13 8/24	13 8/24	Neue franz. 5% R.	83 1/4	83 2/8
Rüböl loco	24	23 3/4	Oester. Creditanst.	206 2/8	208 5/8
Spirit.			Türken (5 %) . .	51 4/8	51 6/8
Sept. . . .	24	24 2	Oester. Silberrente	65 2/8	65 4/8
Sept.-Oct.	21 20	21 10	Ruff. Banknoten .	82 1/8	82 2/8
Pr. 4 1/2 % conf.	103	103	Oester. Banknoten	92 2/8	92 1/4
			Wechselcrs. Lond	6.21	6.21 3/8

Belgier Wechsel 79 1/6.

Meteorologische Depesche vom 14. Septbr.

	Barom.	Temp. R	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	335,4	+ 5,4	N	schwach	halb bedeckt.
Helsingfors	—	—	—	—	fehlt.
Petersburg	333,9	+ 4,4	NW	mäßig	heiter, bedeckt.
Stockholm	335,0	+ 5,9	NNW	s. schw.	bedeckt.
Moskau	325,0	+ 3,3	NW	lebhaft	bedeckt.
Memel	334,8	+ 6,3	SO	mäßig	trübe, Regen.
Flensburg	334,5	+12,6	NW	stark	bezogen.
Königsberg	333,9	+ 9,6	S	stark	bedeckt, Regen.
Danzig	330,9	+15,3	WzS	lebhaft	bedeckt.
Putbus	330,9	+13,5	SW	stark	bedeckt, Regen.
Stettin	335,4	+13,6	W	stark	bedeckt, gest. Reg.
Helder	337,8	+14,6	WNW	stark	—
Berlin	335,8	+14,5	SW	lebhaft	ganz bewölkt.
Brüssel	338,7	+13,1	W	schwach	bewölkt.
Köln	337,0	+13,6	W	z. lebh.	bedeckt.
Wiesbaden	335,0	+13,2	NW	schwach	halb heiter.
Trier	335,2	+11,2	NW	schwach	bedeckt, neblig.
Paris	340,7	+11,0	NW	schwach	neblig.

Neben der Specialität für Wasserheizung haben die Anlagen der Herren Granger & Hyan für

Wasser-, Gasleitung und Canalisirung

sich einen weitverbreiteten Ruf erworben; der Geschäfts-Umfang hat eine solche Ausdehnung gewonneu, daß gegenwärtig gegen 200 Arbeiter beschäftigt werden.

Das Etablissement betreibt außerdem ein schwunghaftes Geschäft in

glasirten Thonröhren.

Diese Röhren sind bisher ausschließlich von England bezogen worden. Gestützt auf die Erfahrungen der Herren Granger & Hyan, welche sich persönlich mit den Einrichtungen der größten Thonrohrfabriken Englauds vertraut gemacht haben, beabsichtigt die Gesellschaft eine **Thonrohr-Fabrik** im großen Maaßstabe zu errichten. Der Consum in diesem Artikel ist schou jetzt sehr bedeutend und wird bei der in naher Aussicht stehenden Canalisirung Berlins in großen Proportionen zunehmen. Die Rentabilität eines solchen Unternehmens erscheint um so gesicherter, als bei Beziehung der Röhren aus England, trotz der Spesen von etwa 50 % an Fracht und Bruch, noch ein erheblicher Nutzen verbleibt.

Schon dieser Fabrikationszweig allein ist im Stande, dem gesammten Actiencapital eine gute Rente zu sichern, während die für die andern Branchen des Etablissements **bereits vorliegenden großen Aufträge** von Königlichen und städtischen Behörden, Eisenbahu-Verwaltungen und Privaten eine hohe Dividende in Aussicht stellen.

Es ist sonach anzunehmen, daß unter den gegebenen Verhältnissen die Actien der neuen Gesellschaft bald einen eben so hohen Coursstand erreichen werden, wie ihn die Actien der bestehenden Gesellschaften für derartige Anlagen **(Central-Heizungs-Gesellschaft** vormals **Schäffer & Walcker 135 %, Continental-Gas- und Wasser-Gesellschaft** vormals **Mattison & Brandt 163 % ꝛc.)** in kurzer Zeit erreicht haben.

Der Betrieb für Rechnung der Gesellschaft beginnt am 1. October cr.

Die bisherigen Leiter der Fabrik, die Herren **Thomas Granger** und **Paul Hyan**, haben sich für die Dauer von 5 Jahren contractlich verpflichtet, den Vorstand der Gesellschaft zu bilden.

Die Gesellschaft ist auf der Basis eines Actien-Capitals von Thlr. 500,000 constituirt, welches sich wie folgt zusammensetzt:

Erwerbung des Geschäfts in der Alexandrinen-Straße No. 23 und der Zweig-Niederlassung in Cöln nebst sämmtlichen Maschinen und Utensilien, des Grundstücks Köpnicker-Straße No. 147, exclusive Thlr. 80,000 Hypotheken mit 5 % verzinslich und auf 5 resp. 10 Jahre unkündbar	Thlr. 330,000
Für Bestände, Bau- und Betriebsfonds, insbesondere zur Errichtung einer Thonrohr-Fabrik fließen baar in die Gesellschaftskasse . .	" 170,000
zusammen	Thlr. 500,000
Von dem Actien-Capital, welches fest gezeichnet ist, übernehmeu die Heren **Thomas Granger** und **Paul Hyan** . .	Thlr. 100,000
Die verbleibenden	Thlr. 400,000

werden von der unterzeichneten Bank unter nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Snbscription gestellt.

Subscriptions-Bedingungen.

a. Die Actien werden in vollgezahlten Stücken à 200 Thlr. ausgegeben, und die Zinsen à 5 |ₒ vom Tage der Abnahme bis 1. October in Abzug gebracht.
b. Der Subscriptionspreis ist pari.
c. Bei der Anmeldung sind 10 pCt. des gezeichneten Nominal-Betrages baar oder in guten Werthpapieren zu hinterlegen.
d. Im Falle der Ueberzeichnung des aufgelegten Betrages bleibt Reduction der einzelnen Anmeldungen vorbehalten.
e. Für die zugetheilten Beträge werden voll eingezahlte Actien oder Interims-Scheine gegen Baarzahlung der vollen Valuta von 100 pCt. abzüglich der unter a. bemerkten Zinsen unter Anrechnung der bei der Zeichnung deponirten 10 pCt. ausgehändigt. Der Erscheinungstag wird in üblicher Weise durch Anmeldung bei der Sachverständigen-Commission hiesiger Fonds-Börse bekannt gemacht.
f. Die Anmeldungen werden am

Sonnabend, den 14. September und
Montag, den 16. September a. c.

Vormittags 9 bis Nachmittags 5 Uhr,

bei nachfolgenden Stellen entgegengenommen:

Berlin bei der Wechselstuben-Actien-Gesellschaft.
Breslau bei der Breslauer Wechsler-Bank.
Cöln bei der Cölnischen Wechsler- und Commissions-Bank.
Dresden bei dem Sächsischen Bankverein.
Danzig bei Herren Meyer & Gelhorn.
Gotha bei Herrn Stephan Lenheim.
Hannover bei der Hannöverschen Disconto- & Wechslerbank.
Halle bei dem Allgemeinen Spar- & Vorschuss-Verein.
Königsberg i. Pr. bei Herrn S. A. Samter.
Leipzig bei der Leipziger Wechsler- & Depositen-Bank.
Posen bei der Ostdeutschen Bank.
Stettin bei der Stettiner Vereinsbank.

Berlin, den 12. September 1872.

Wechselstuben-Actien-Gesellschaft.

Einladung zum Abonnement auf die:

Neue Börsenzeitung.

„Dem werbenden Kapital ein Führer und Berather,
Dem bedrohten ein Warner und Retter!“

Diese **billigste** aller Börsenzeitungen hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens einen ungeahnten, vorher noch nie dagewesenen Aufschwung gewonnen, hat sie doch jetzt bereits mit Ausnahme der alten Berliner Börsen-Zeitung **viele tausend Abonnenten mehr als die übrigen**, zum Theil schon lange vor ihr bestehenden, **Börsenzeitungen.**

Das Publicum hat das unausgesetzte Streben des Blattes, ausschließlich seine — des **Publicums Interessen** zu vertreten und zu wahren und sich dadurch von Organen zu unterscheiden, die lediglich den Winken der großen Geldinstitute, Actiengesellschaften u. s. w. folgend, fast jede neue Unternehmung mit **Anpreisungen** begleiten u. **kritiklos** jede Maßregel der Verwaltungen gutheißen, voll zu würdigen gewußt. Ermuntert durch den ganz **außergewöhnlichen Erfolg** wird die „Neue Börsen-Zeitung“, welche Alles bringt, was andere Fachblätter dieser Art enthalten, z. B. sämmtliche Telegramme (auch aus Privatquellen), Verloosungen, Eisenbahn-Einnahmen, Status der Banken, Nachweisung der Dividenden- und Zinsauszahlungen, Concurslisten und ferner noch Rathschläge über Capitalanlagen, Fingerzeige bei Betheiligungen, Nachweisung vertrauenswerther Firmen u. dergl. m., fortfahren, uneingeschüchtert die Capitalisten den Schlingen zu entziehen, die man ihnen durch falsche Vorspiegelungen, unvollständige Angaben 2c. zu legen sucht. Die „Neue Börsen-Zeitung wird auch ferner **nur dem Capitalisten** und dem Rentier, **nicht** den Interessen der Banquiers dienen. Dem Capitalisten wird sie ein Wegweiser für die Capitalanlage sein, sie wird ihn auf gewinnbringende Operationen, aber auch auf die Gefahren aufmerksam machen, die ihm bei längerem Zuwarten drohen.

Die „**Neue Börsen-Zeitung**“ beschränkt sich nicht darauf, den Stoff zusammenzutragen, der sich in anderen Blättern findet. Sie weist stets im Voraus auf neu entstehende Unternehmungen hin und beleuchtet die Ursprungsverhältnisse aus sachlichen und persönlichen Motiven, der Entwicklung der bestehenden wachsam folgend. — Die Abonnenten werden rasch von den Vorgängen unterrichtet, die ihre Sicherheit mehren oder mindern, die Rentabilität fördern oder schmälern, die Betheiligung rathsam oder unräthlich machen.

Die von der „Neuen Börsen-Zeitung getroffene Einrichtung, **ihren Abonnenten** stets rathend zur Seite zu stehen, Jedem auf seine zu stellende Anfragen ohne Rückhalt **ohne Kosten** zu sagen, was er kaufen oder behalten soll, um wahrscheinlichen Gewinn zu erlangen, — was er verkaufen muß, um drohendem Verlust zu entgehen, hat den lebhaftesten und allgemeinsten Anklang gefunden — Zehntausend von Zuschriften sprechen ihn aus. — Die Rubrik:

Rathgeber

bleibt denn auch für alle Folge bestehen. Die Rathschläge, welche unentgeltlich den Abonnenten gegeben werden, sind sachgemäß und parteilos, sie werden die Ueberzeugung in den Abonnenten befestigen, daß die „Neue Börsenzeitung“ nicht **nur die Absicht**, sondern **auch die Mittel** besitzt, **das Vertrauen**, welches ihr die Abonnenten entgegenbringen, **zu verdienen.**

Die „**Neue Börsenzeitung**“ **erscheint** in Berlin jeden Wochentag Nachmittags, sie ist die billigste aller Börsenzeitungen, denn sie ist für den Preis von 1 Rℓ. 10 Sgr. vierteljährlich respective 1 Rℓ. 13½ Sgr. inclusive Postbestellgeld durch alle Postanstalten und Zeitungsspediteure zu beziehen.

Inserate aller Art, 3 Sgr. pro fünfgespaltene Zeile kostend, finden die weiteste Verbreitung unter den besitzenden Klassen Deutschlands.

Die Expedition der „Neuen Börsenzeitung“: Krausenstraße 41.



Die „**Tribüne**“ (Verlag von B. Brigl) erscheint **dreimal** wöchentlich in Berlin und erhalten die Abonnenten außerdem noch das illustrirte humoristische Wochenblatt: „**Berliner Wespen**“ als **Gratis**beilage.

Billigkeit bei einer Mannichfaltigkeit des Inhalts, wie sie nirgends sonst geboten wird, ist der Hauptvorzug der „Tribüne“ mit den „Berliner Wespen“ vor anderen Blättern. Außer einer erschöpfenden freisinnigen Tagesschau, außer den in jeder Nummer mit einer launig gehaltenen Uebersicht eingeleiteten — ein vollständiges Bild der Sittengeschichte Berlins gewährenden — Stadtneuigkeiten, den pikanten großen und kleinen Geschichten, die man sich bei Hofe, in und von der Gesellschaft, von den leitenden Staatsmännern, in und vom Theater erzählt außer Mittheilungen über die vorbereitenden Schritte der Behörden, die Entscheidungen der Tribunale — außer **unparteiischen** Berichten **über Börsenpapiere** und Börsenereignisse — außer launigen Feuilletons und der Darstellung **aller** hervorragenden Berliner und auswärtigen Gerichtsverhandlungen — außer einer Menge interessanter Notizen aus Nah und Fern, — endlich außer dem großen **Roman- und Novellen-Feuilleton**, in welchem regelmäßige Beiträge unserer berühmtesten Romanschriftsteller erscheinen, wird auch noch durch das illustrirte humoristisch-satyrische Wochenblatt „**Berliner Wespen**“, welches den Abonnenten der „Tribüne“ **gratis** geliefert wird, eine wahre Fülle von Humor und der vortrefflichsten humoristischen Bilder geboten. Trotz dieses Reichthums an ernstem und heiterem Stoff haben die Abonnenten der „Tribüne“ für diese und für die längst zu den ersten Witzblättern der Welt zählenden und in ihrer Eigenthümlichkeit unübertroffen dastehenden „**Berliner Wespen**“ nur 1 Thaler vierteljährlich (1 Thlr. 2½ Sgr. inclusive Postbestellgeld, resp. Bringerlohn) zu zahlen.

Die „Berliner Wespen“ sind auch **apart** (ohne Tribüne) für 15 Sgr. vierteljährlich durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen.

Wie allseitig die Vorzüge der „Tribüne“ anerkannt sind, beweist der Umstand, daß sie die **drittverbreitetste Zeitung des ganzen deutschen Reiches** ist. Ihr großer Leserkreis empfiehlt sie ganz besonders der Beachtung des **inserirenden** Publikums. Der Insertionspreis beträgt 3½ Sgr. für die Petitzeile in der „Tribüne“ und 7½ Sgr. für die Nonpareillezeile in den „Berliner Wespen.“ **Abonnements nehmen alle Postanstalten und Zeitungsspeditionen an.**

Ungarische
Weintrauben
empfiehlt
J. G. Amort,
Langgasse 4.

Zu Festgeschenken
empfiehlt als das Neueste
Broches mit den Bildnissen Sr. Majestät des Kaisers u. Friedrich des Großen
C. Kafemann,
Goldarbeiter.
Marienburg, Hohe Lauben No. 27.

Hypothekarische Darlehne
in jeder Höhe unkündbar und kündbar, begiebt
Otto Lindemann, General-Agent in Danzig.
NB. Landschaftlich abgeschätzte Güter werden bis zu ⅔ der landschaftl. Taxe beliehen.

Regen-Röcke in jeder Qualität,
Regenschirme, Gummischuhe.
Neueste Buckskins und Rockstoffe in großer Auswahl empfiehlt
H. A. Holst, Langgasse 69.

Bestellungen auf
Anzüge für Herren und Knaben werden prompt und billig ausgeführt bei
H. A. Holst, Langgasse 69.
Stoffe für jedes Kleidungsstück. Arbeit, Facon modern und gut. Preise billigst.

Tannin-Terpentin,

welcher seit Jahren in meiner Fabrik als Niederschlag aus abgekühlten Dämpfen gewonnen wird, empfehle auch den hiesigen hochgeehrten Kreisen als **vorzügliches und sicheres Heilmittel** gegen

Gicht und Rheumatismus,

selbst bei veralteten Uebeln.

Th. Höhenberger,
Fabrikbesitzer in Breslau.

Attest.

Sollwitt, Kreis Husum in Schleswig, den 6. Mai 1872.

Im Frühjahr wurde ich heftig von der Gicht angegriffen u. zwar so **schmerzhaft**, daß trotz aller Mittel während **6 mal 24 Stunden kein Schlaf** in meine Augen kam, da bekam ich eine Flasche

Tannin-Terpentin*)

von Th. Höhenberger, Fabrikbesitzer in Breslau, erfunden zum Einreiben, und **bald verspürte ich die guten Wirkungen** davon. **Nach zwei Tagen** waren die Schmerzen fast **spurlos verschwunden.** Da ich diese **sonderbar schnelle Genesung** nur den Gebrauch des Tannin-Terpentin zuschreibe, so kann ich nicht umhin, allen an der Gicht Leidenden dies Mittel zu empfehlen.

J. G. Christiansee, Lehrer.

Gebrauchsanweisungen gratis.

*) **Tannin-Terpentin,** in Flaschen à 12½ Sgr. und à 1 Rℓ. zu haben in Danzig bei **Richard Lenz**, Jopengasse 48, und **Albert Neumann**, Langenmarkt 38, in Neustadt Westpr., bei **H. Brandenburg**, in Pr. Stargardt bei **J. Stelter.** (4297)

Färber- u. Gerber-Artikel.
Dampfmühlen-Fabrikate, als: gem. Hölzer, Mostrich, Glasur für Töpfer 2c.
Colonialien und compl. assortirtes Theelager.

Bernhard Braune
in
Danzig.

Großes Lager von Farben.
Weinessigsprit, eignes Fabrikat.
Tinten, Lacke 2c.
Brennstoffe, als: Stearin- und Paraffinlichte Petroleum, Rüböl 2c.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschifffahrt
von Bremen nach Newyork und Baltimore

eventuell **Southampton** anlaufend

D. **Nemesis**	17. Sept. nach	Newyork	D. **Leipzig**	23. Octbr. nach	Baltimore
D. **Donau**	21. Sept. „	Newyork	D. **Main**	26. Octbr. „	Newyork
D. **Baltimore**	25. Sept. „	Baltimore	D. **Hansa**	30. Octbr. „	Newyork
D. **Weser**	28. Sept. „	Newyork	D. **Donau**	2. Nov. „	Newyork
D. **Amerika**	2. Oct. „	Newyork	D. **Ohio**	6. Nov. „	Baltimore
D. **Hermann**	5. Octbr. „	Newyork	D. **Weser**	9. Nov. „	Newyork
D. **Berlin**	9. Octbr. „	Baltimore	D. **America**	16. Nov. „	Newyork
D. **Deutschland**	12. Octbr. „	Newyork	D. **Baltimore**	20. Nov. „	Baltimore
D. **Bremen**	16. Octbr. „	Newyork	D. **Mosel**	23. Nov. „	Newyork
D. **Rhein**	19. Oct. „	Newyork	D. **Deutschland**	30. Nov. „	Newyork

Passage-Preise: nach Newyork: Erste Cajüte **165** Thaler, zweite Cajüte **100** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Preuß. Courant.
Passage-Preise nach Baltimore: Cajüte **135** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Pr. Crt.

Von Bremen nach Neworleans event. via Havre und Havanna

D. **Hannover** 18. September D. **Strasburg** 16. October D. **Frankfurt** 20 Novbr.
D. **Hannover** 17. December.
und ferner ein- oder zweimal monatlich.
Passage-Preise Erste Cajüte **180** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Preuß. Courant.

von Bremen nach Westindien via Southampton

Nach **St. Thomas, Colon, Savanilla, Curaçao, La Guayra** und **Porto Cabello,** mit Anschlüssen via **Panama** nach allen Häfen der **Westküste Amerika's,** sowie nach **China** und **Japan.**
D. **Kronprinz Friedrich Wilhelm** 7. October. D. **Graf Bismarck** 7. November.
und ferner am 7. jeden Monats.

Nähere Auskunft ertheilen sämmtliche Passagier-Expedienten in **Bremen** und deren inländische Agenten, sowie (2500)

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Ich bin zu Contract-Abschlüssen für obige Dampfer ermächtigt.
(2500) **C. Meyer,** conceff. Agent, 3. Damm No. 10.

Gute weißgelbe Hartbrandsteine sind zu haben bei C. Goeldel in Zoppot.

Wer in der Umgegend Danzig's ältere Romane zum Wiederverleihen übernehmen will (käuflich oder gegen Sicherheit), wolle sich dieserhalb melden in **Wagner's** Leseanstalt.

Diejenigen **Journal-Abonnenten,** welche auf **„Die Gegenwart“** reflektiren, werden um gefällige Meldung ersucht.

Wagner's Leseanstalt.

Auf ein ländliches Grundstück, unmittelbar an einer Kreisstadt gelegenes, landwirthschaftlich abgeschätzt auf 29,000 Rℓ., werden 15,000 Rℓ. zur ersten Stelle gesucht.

Gefällige Adressen werden unter No. 4673 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für mein Papier-, Schreibmaterialien- und Kurzwaaren-Engros-Geschäft suche ich zum 1. Oktober cr. einen jungen Mann, der zugleich tüchtiger Correspondent und Buchhalter sein muß.

J. Jacobsohn in Stolp i. Pomm.

Ein junger Mann, welcher hiesige Stadt und Umgegend bereist, wünscht eine Firma in Colonial-Waaren oder sonstige Artikel zu vertreten. Adr. werden unter 4671 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für mein Ladengeschäft suche ich per. 1. October **einen Lehrling** ohne Pension. Reflectanten müssen die Berechtigung zum Einjährigen-Dienst haben.

Bernhard Braune.

Selonke's Theater.

Sonntag, 15. Septbr.: **Gastspiel der Solotänzerinnen Geschwister Morini.** U. A.: **Die Ordre ist Schnarchen!** Schwank. **Die Hochzeitsreise.** Lustspiel in 2 Acten. **Große zeitgemäße Tableaux. Eine heitere Mordgeschichte.** Schwank. **Schneider Fips,** oder: **Die gefährliche Nachbarschaft.** Posse.

Kein b. Spiel zu uns. Ziel. — De. M. De. Gesundheit, d. goldne Hochzeit?

Eine silberne Schreibhülse mit Feder und Bleifederhalter, oben eine Kapsel, abzuschrauben und die Bleistiftchen aufzubewahren, ist seit längerer Zeit verloren. Der ehrliche Finder erhält eine gute Belohnung in der Expedition dieser Zeitung unter No. 4672.

Der gr. Baum w. st. im W., ht. könnte Es vl. bef. gef. werd., gr. Sehns. Dch.!

Eine alte ineinander zu schiebende Cigarrentasche, braun, von dickem Leder, ist am Freitag Abend in einem Waggon des Courirzuges von Marienburg nach Dirschau auf dem Sitze liegen geblieben. Dem Finder eine gute Belohnung in Danzig, Hundegasse No. 20 im Comtoir.

50 Thaler

Demjenigen, der mir zu einer Stelle für einen verheiratheten Inspector verhilft.

Adressen bitte in der Expedition d. Ztg. unter 4682 einzureichen.

An unseren ländlichen Poeta und seinen treuen Paladin.

Ach Gott, geplagt vom blassen Neide,
Thun Euch die Menschen viel zu Leide,
Die wohl kein gutes Herze hab'n.
Wohl Mancher hat 'ne volle Börse
Und kann an wahrer Dichtkunst Verse
Sich doch nicht im Geringsten lab'n.

Es sind im Ganzen doch nur Wen'ge,
Die als der edlen Dichtkunst Kön'ge
Apollo's Regungen versteh'n.
Euch küßt' er — nein, er nicht alleine —
Euch küßten ja der Musen neune
Auf Eures Scheitels höchste Höh'n.

Drum meidet die gemeine Menge
Und singet in vertrauter Enge
Euch selber Eure Verse vor.
Denn Ihr allein wißt Euch zu schätzen;
Ihr werdet dann sehr stark ergötzen
Euer sehr kunstverständ'ges Ohr.

Weil ich nun diesen Trost gesungen,
Der mir so ziemlich ist gelungen,
Auf meiner ganz bescheidnen Lei'r,
So wag' ich denn die große Bitte,
Nehmt auf als Dritt'n in Eure Mitte
Eur'n
August Carl Biedermei'r.

Berichtigung.

In der Annonce von **A. Habermann's** Nachfolger (gestrige Abend-Zeitung) muß es Zeile 7 **A. Luda** 2c. heißen.

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.